Nr. 90. 1. Ausgabe. Sonntag, 4. April 1915.

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 897. Expedition Nr. 18 638, Verlag Nr. 13 528 Telegr.-Adr.: Neueste Dresden.

Anzeigen: Die einspaltige Nonpareillezeile kostet für Dresden und Vororte 20 Pf., für auswärts 25 Pf., für das Ausland 40 Pf. Tabellensatz 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1.50 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Chiffregebühr 20 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Rückfrage von Anzeigen ist unzulässig. Unsere Dresdner und auswärtigen Annoncenbureaus sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen Anzeigen zu Originalpreisen und -rabatten an.

Bezugspreis: Im Dresdner Stadtbezirk monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 Mk. frei Haus, durch unsre weiteren Ausgabestellen monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Rundschau" oder „Dresdner Illustrierte Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.

Bestellung in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Illustr. Rundschau" monatlich 90 Pf., vierteljährlich 2.70 Mk. „ B ohne Illustr. Beilage „ 75 „ „ „ 2.25 „

In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A mit „Illustr. Rundschau" monatlich 1.67 Kr., vierteljährlich 5.01 Kr. „ B ohne Illustr. Beilage „ 1.50 „ „ „ 4.48 „

Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz.-Nummer 10 Pf.

Der Vorstoß der Oesterreicher nach Bessarabien.

Ununterbrochene Angriffe der Russen in den Karpathen. — Abgeschlagener Landungsversuch der Engländer in Kleinasien. — Rußlands Verhalten zu den Forderungen Italiens.

Zwischen Pruth und Dnjestr.

Während die Lage an der deutschen Ostfront, wie die Generalstabsmeldung am Karfreitag besagte, bis dahin unverändert war, standen die österreichisch-ungarischen Truppen in neuen Kämpfen. Bemerkenswert ist, daß sie auch in Russisch-Polen, bei Inowlodz an der Pilica, von stärkeren russischen Kräften in den Morgenstunden angegriffen wurden. Bis an die Hindernißzone herangekommen, wurden die Russen, wie es in der amtlichen Meldung aus Wien vom 1. April heißt, unter empfindlichen Verlusten zurückgeworfen. In den Karpathen tobte die Schlacht gleichzeitig weiter. Zwischen Lupkower Sattel und dem Uzsoker Paß dauerten die Kämpfe um die zahlreichen Höhenstellungen fort. Nach dem letzten Wiener Tagesbericht hat

die österreichisch-ungarische Offensive an der bessarabischen Grenze

den Feind zu einer sehr erbitterten Gegenwehr veranlaßt, die jedoch gebrochen wurde:

× **Wien**, 2. April. Amtlich wird verlautbart: 2. April mittags: An der Front in den Ostbeskiden herrsche im allgemeinen Ruhe, da alle russischen Angriffe in den letzten Tagen blutig abgewiesen wurden. — In den östlich anschließenden Abschnitten der Karpathenfront, wo starke russische Kräfte angreifen, wird gekämpft. — An der Reichsgrenze zwischen Pruth und Dnjestr schlugen unsre Truppen einen überlegenen Angriff der Russen zurück; in zehn bis fünfzehn Reihen hintereinander griff der Feind tagsüber an mehreren Stellen der Schlachtfront an. Bis zum Abend währte der Kampf. Unter schweren Verlusten wurde der Gegner überall zum Rückzug gezwungen und wich namentlich vor dem südlichen Abschnitt fluchtartig zurück. — In Polen und Westgalizien keine Veränderung. Ein Nachtangriff der Russen an der unteren Nida scheiterte in wirkungsvollstem Feuer der eigenen Stellungen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ausländischen Meldungen zufolge stehen die österreichisch-ungarischen Truppen nicht mehr weit von der russischen Festung Chotin. Diese Kämpfe müssen die indirekte Wirkung haben, daß sie die Karpathenfront entlasten, aber sie werden auch ein positiver Erfolg sein, wenn es gelingt,

ein Stück Bessarabien zu besetzen

und damit ein weiteres Gegenpfand gegen die russische Besitzung Galiziens zu erringen. Ein Telegramm meldet uns:

* **Wien**, 3. April. Dem rumänischen Blatt „Diminsta" wird aus Molnica (?) in Bessarabien gemeldet: Der mächtige Geschützdonner und das Knattern der Maschinengewehre ist bis hierher zu hören. Aus vollkommen verläßlicher Quelle wird mitgeteilt, daß die russischen Truppen den Befehl erhalten haben, sich auf das Gebiet Bessarabiens zurückzuziehen. Ein Teil ihrer Verluste wird angeblich durch Kräfte, die bei Przemysl frei geworden sind, ersetzt werden. An der Grenze sprach ich mit einem russischen Unteroffizier, der mir erzählte, daß in den Kämpfen am 27. März ein ganzes russisches Bataillon vernichtet wurde und mehr als 1000 Russen in die Gefangenschaft geraten seien.

Dieses Telegramm bestätigt das erfolgreiche Vordringen der österreichisch-ungarischen Truppen an ihrem äußersten rechten Flügel und die schweren Verluste der Russen.

•

Die russischen Sturmangriffe zwischen dem Lupkower und dem Uzsoker Paß.

+ **Berlin**, 3. April.

Aus dem K. u. K. Kriegspressequartier wird der „B. Z." berichtet: Die schweren Kämpfe vom Lupkower bis zum Uzsoker Paß dauern mit unverminderter Heftigkeit an. An andern Teilen der Kampffront in den Karpathen fanden nur Zusammenstöße kleinerer Abteilungen und Artilleriegefechte statt. In der Bukowina haben unsre Truppen vorgestern einen mit großen Kräften sehr energisch unternommenen russischen Vorstoß abgewiesen. Russischerseits waren etwa zwei Infanteriedivisionen und 1½ Kavalleriedivisionen an dem Angriff beteiligt. Bedeutender sind jedenfalls die Kämpfe im Zentrum der Karpathenfront vom Lupkower Paß bis um Uzsoker Paß, wo die Russen weitere starke Reserven in den Kampf senden, darunter die von Przemysl eingetroffene Einschließungsarmee. Unsre Truppen leisteten der russischen Offensive heldenmütigsten Widerstand. Die Russen greifen ununterbrochen

Drei Angriffe im Westen zurückgeschlagen.

Großes Hauptquartier, den 3. April. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Ein Versuch der Belgier, das ihnen am 31. März entrissene Klosterhoek-Gehöft wiederzunehmen, scheiterte.

Im Priesterwald mißlang ein französischer Vorstoß.

Ein französischer Angriff auf die Höhen bei und südlich von Niederaspach westlich von Mülhausen wurde zurückgeschlagen.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Auf der Ostfront ereignete sich nichts Wesentliches.

Oberste Heeresleitung.

bei Tag und bei Nacht an. Sie wollen uns unbedingt aus den in diesem Abschnitt weit an die russische Front vorgeschobenen Stellungen verdrängen. Weiter westlich, in der Duklarichtung, befinden sich unsre Stellungen in den südwärts des Gebirgskammes liegenden Abschnitten, und das Bestreben der Russen richtet sich nun gegen unsre im oben erwähnten Zentrum weit nach Norden liegenden Stellungen. Die Russen richten gegen diese mit mehreren hintereinander folgenden Schwarmlinien einen Sturm nach dem andern. Unsre Truppen müssen weit größeren Anforderungen entsprechen als die Russen, die fortwährend neue Verstärkungen erhalten. Das unübersichtliche, für überraschende Umfassungen und Flankenangriffe äußerst geeignete Gelände der Karpathenhöhen bestimmt unsre Truppen zu einer Taktik, die zur Ermüdung der das Menschenmaterial schonungslos opfernden feindlichen Uebermacht führen muß. Wo es den Russen gelingt, eine Stellung zu nehmen, die zugleich andre unsrer Stellungen gefährdet, ziehen sich unsre Truppen in günstigere Abschnitte zurück, zwingen jedoch den Feind, mit unhaltbaren hartnäckigen Gefechten zu weiteren verlustreichen Stürmen. Sie benützen jeden Stützpunkt zur Wiederholung ihrer Taktik. Dabei erschöpfen sie den Feind auch durch fortwährende, mit heldenmütiger Tapferkeit durchgeführte Gegenangriffe.

Die schneidigen U-Boote.

Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß ein deutsches Unterseeboot den englischen Dampfer „Flamenian" versenkt habe. Nach der

Erzählung des Kapitäns

des vernichteten Dampfers hat das deutsche Unterseeboot sehr geschickt operiert. Es wird gemeldet:

* **Amsterdam**, 3. April. „Daily Chronicle" meldet aus Holyhead: Kapitän Cruickshenk des Dampfers „Flamenian" erzählte, daß das Unterseeboot drei Schüsse abgefeuert habe, worauf er gehalten habe. Der Kapitän des Tauchbootes gab uns sieben Minuten Zeit. Das Schiff wurde erst beschossen und nachher torpediert. Zweimal unterwegs wurden wir von Unterseebooten bemerkt, es sah aus, als ob sie auf uns warteten. Der Kapitän betonte noch, daß das Unterseeboot prächtig gehandhabt wurde. Es hatte vier Kanonen an Bord und schien 200 Fuß lang zu sein. Der Kapitän des Tauchbootes sagte zu uns: „Dies ist „U 28" und ihr seid heute schon die Dritten."

Nach einer Meldung des Reuterbureaus ist auch

der englische Dampfer „Seven Seas" versenkt

worden, und zwar, wie es in der Meldung heißt, auf der Höhe von Beachy Head ohne vorherige Warnung. Das Schiff sei innerhalb 3 Minuten gesunken. Von der 18 Mann starken Besatzung seien elf ertrunken. Dazu wird noch berichtet:

* **Amsterdam**, 3. April. Unter den Ertrunkenen des englischen Dampfers „Seven Seas" sind der Kapitän, der erste und der zweite Offizier und der Maschineningenieur. Die Ueberlebenden erklären, sie hätten kein Unterseeboot gesehen. Es habe eine schreckliche Explosion stattgefunden und das Schiff sei untergegangen, bevor ein Rettungsboot heruntergelassen worden sei.

Weiter hat ein deutsches Unterseeboot am Freitag früh drei englische Fischdampfer auf der Höhe von Shields vernichtet. Die Mannschaften der Fischdampfer wurden gerettet. Auch ein französisches Schiff, der Dampfer „Emma" aus Le Havre ist am Mittwoch auf der Höhe von Beachy Head torpediert worden. Das Schiff sank sofort. Von der Besatzung von 19 Mann sollen, nach der Reutermeldung, 17 ertrunken sein. — Die bekanntgewordene Beute der letzten Tage ist also wieder recht beträchtlich. Der

Schaden der englischen Handelsflotte,

der ihr von den Deutschen seit August 1914 zugefügt wurde, wird in einem Briefe Bruce Ismays aus Liverpool, der in mehreren Blättern veröffentlicht wird, bis Anfang März auf 2 014 071 Pfd. St. für Schiffe und 4 474 817 Pfd. St. für Ladungen beziffert, eine Zahl, die allerdings wahrscheinlich noch viel zu niedrig angesetzt ist.

Die verhetzende Darstellung

der englischen und neutralen Presse, daß anläßlich der Versenkung der „Fallaba" die Besatzung des deutschen U-Bootes dem Todeskampf der Passagiere belacht und trotz gegebener Möglichkeit keine Hilfe geleistet habe, beruht, wie das Wolffbureau aus Berlin meldet, auf schamloser Lüge. Englands Vorgehen, durch Handelsschiffe U-Boote angreifen zu lassen und Prämien für erfolgreichen Angriff auszusetzen, zwingt die Unterseeboote zu schnellem Handeln. Vernichtung von Menschenleben ist jetzt schwere Pflicht der U-Bootsbesatzungen, die, wie England selbst bisher anerkannt hat, bisher mit größter Menschlichkeit und Milde vorgegangen sind. Die veränderte Stellungnahme Englands entspringt dem Schreck darüber, daß der Untergang der „Fallaba" das Aufhören der Sicherheit des Passagierverkehrs beweist und der U-Bootkrieg dadurch einschneidender in das Wirtschaftsleben eingreift.

•

Eine norwegische Bark torpediert?

Wie die Amsterdamer Blätter melden, ist der norwegische Dampfer „Unita" am Donnerstag früh mit 13 Mann einer in der Nordsee torpedierten norwegischen Bark in Hoek van Holland angekommen.

•

Beschlagnahmte deutsche Postsendungen.

In den letzten acht Tagen beschlagnahmten Wachtschiffe der Verbündeten, wie die „Agence Havas" aus Toulon meldet, an Bord verschiedener Schiffe über 250 Postsendungen deutscher Herkunft. Fünf Dampfer wurden in Küstenhäfen geführt, um aus Deutschland kommende oder dorthin bestimmte Waren auszuladen.

Englands Kriegsgrund.

Eine Unterredung mit Haldane.

Dem Korrespondenten eines amerikanischen Blattes hat Lord Haldane einige Mitteilungen gemacht, die vermerkt zu werden verdienen. Interessant ist zunächst, daß Haldane den Unterseebootkrieg als viel wirksamer ansieht, als er in der englischen Presse sonst zugegeben wird. Daß er die Wirkungen nun auch politisch auslachen würde, war natürlich anzunehmen. Die Frage nach ihrem Verhältnis zur belgischen Neutralität ist den Engländern schon lange unbequem und auch Haldane äußert hier einiges, das ganz und gar im Gegensatz zu der Heuchelei der Grey, Churchill usw. steht. Es wird gemeldet:

* **Amsterdam**, 3. April. Die Chicagoer „Daily News" veröffentlicht eine Unterredung ihres Londoner Korrespondenten mit Lord Haldane. Dieser sagte u. a. folgendes: Das amerikanische Volk möge doch bedenken, daß England um sein Leben kämpfe und so ein Anrecht auf Amerikas Sympathie habe, solange England den Streit fortsetze. England habe die Gesetze der Menschlichkeit nie außer acht gelassen und würde dies nie tun. Amerika habe dasselbe Interesse wie England, den Krieg auf der einzig den Bundesgenossen möglichen Basis beendet zu sehen. Der Unterseebootkrieg Deutschlands findet nicht seinesgleichen. Wir sind gezwungen, uns scharf dagegen zu wehren, aber bei der Ausarbeitung der betreffenden Pläne haben wir sorgfältig die Interessen der Neutralen im Auge behalten. Wir könnten beanspruchen, Schiffe zu beschlagnahmen und Ladungen zu untersuchen, aber wir tun es nicht. Wir wünschen nur den Neutralen alle möglichen Unannehmlichkeiten zu ersparen und doch unsre äußersten Kräfte zur See anzuspannen, um das System zu brechen, das vom Despotismus (!) diktiert wird. Als ich im Jahre 1912 in Berlin war, tat ich mein möglichstes, um Deutschlands Staatsmännern unsre Stellung klarzumachen und alle Zweifel über Englands Haltung, die bei einem Neutralitätsbruch entstehen könnten, aufzuklären. Ich hatte Herrn v. Bethmann Hollweg nicht im Zweifel darüber gelassen, daß er bei einem Angriff auf Belgien auf unsre Neutralität nicht rechnen könne. Haldane spricht sich dann für ein Schiedsgericht aus, das in Zukunft alle Streitfragen zwischen den Großmächten schlichten müßte, er war aber dann wenigstens so ehrlich auf die Frage: „Hätte England nicht Krieg geführt, wenn Deutschland Belgiens Neutralität nicht gebrochen hätte?" zu antworten: „Ich glaube, wir hätten dennoch Krieg geführt. Es war in unserm Interesse. Es wäre auch irrsinnig von uns gewesen, still zuzusehen, wie Deutschland sich auf dem Kontinent freimacht, um später England zu bedrohen. Wir können Deutschland nicht erlauben, geographisch nähere Nachbarn von uns zu werden als wir es schon sind, ohne uns noch Möglichkeit zu wehren."

Hier wird also Englands Kriegsgrund, der gar nichts mit der „Neutralität" Belgiens zu tun hatte, offen und unumwunden zugegeben, so wie es auch unlängst die „Times" in einem längeren Artikel getan hat. England hat den Krieg gewollt, wie auch immer Deutschland sich verhalten würde, und es hat die Gelegenheit, die sich ihm durch das Vorgehen Rußlands bot, bereitwillig angenommen.

Die Tätigkeit der amerikanischen Diplomaten.

* **Genf**, 3. April.

Im Pariser Auswärtigen Amt hält man die Bemühungen von amerikanischer Seite zur Anbahnung eines Waffenstillstandes für verfrüht, doch nehmen hervorragende französische Parlamentarier diese Bestrebungen durchaus ernst als Vorzeichen für die in absehbarer Zeit bevorstehende Vermittlertätigkeit der Vereinigten Staaten für den Frieden. Die amerikanische Diplomatie sei über die militärischen und finanziellen Verhältnisse der Kriegführenden sehr genau unterrichtet und fasse umfassende Wochenberichte.

Grey auf Urlaub.

* **Amsterdam**, 3. April.

Reuter meldet: Sir Edward Grey hat London mit dreiwöchigem Urlaub verlassen. Der Premierminister Asquith hat seine Vertretung übernommen.

Rußland und Italien.

(Privattelegramm.)

+ **Rom**, 3. April.

Durch den hiesigen Vertreter der Petersburger Telegraphenagentur wurden dem „Giornale d'Italia" folgende Mitteilungen seitens der zuständigen Stelle in Petersburg gemacht. Rußland hat volles Verständnis für den nationalen Anspruch Italiens und teilt seinen irredentistischen und adriatischen Forderungen durchaus wohlwollend gegenüber, selbst solchen, die sich nicht durch nationale Rücksichten begründen lassen. Nur darf die Annektierung von Gebietsteilen mit slawischer Bevölkerung nicht eine Lage schaffen, die später neue Konflikte herbeiführt. Rußland möchte deshalb aufrichtig wünschen, daß Italien in seinen diesbezüglichen Wünschen nicht zu weit gehe, und behauptet, die imperialistischen Ziele Rußlands an der Adria seien törichte Einbildungen italienischer Blätter infolge deutscher „Aufhetzung". — „Giornale d'Italia" bemerkt dazu: Es wäre besser, wenn die russische Regierung derartige Erklärungen amtlich abgäbe, schon um der russischen Presse einen weniger rüden Ton gegen Italien beizubringen. Gewisse panslawistische Predigten müßten augenblicklich Italien argwöhnisch machen. Serbien oder jeder andre auf den Trümmern Oesterreichs (!) entstehende slawische Staat solle ausgiebigen Zugang zur Adria erhalten, niemals aber werde Italien die Erbschaft der strategischen und maritimen Vorherrschaft Oesterreichs in andre Hände fallen lassen. Ihr Uebergang an einen großen slawischen Staat würde den gegenwärtigen, für Italien gefährlichen und nachteiligen Zustand nur verschlimmern. Einen derart tödlichen Streich werden wir, sagt das „Giornale", mit allen Kräften abwehren, ohne Rücksicht auf das Nationalitätsprinzip, das in Gibraltar, Malta, Aegypten und Cypern durchlöchert ist und in Stambul durch Rußland durchlöchert werden soll.

Deutschlands Munitionsversorgung.

* **Kopenhagen**, 3. April.

Die wenig deutschfreundliche Zeitung „Politiken" schreibt in einem Leitartikel, daß Deutschland in der nach Ansicht aller militärischen Autoritäten ausschlaggebenden Frage der Munitionsversorgung durch Umfang und Organisierung seiner Munitionsfabriken einen großen Vorsprung vor den Verbündeten habe, und daß ohne Amerikas Hilfe die Verbündeten wahrscheinlich schon am Ende ihrer Kräfte wären.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id490223001-1915040401/1